

ANZEIGEN UND REZENSIONEN — AVIS ET RECENSIONS — AVVISI E RECENSIONI

Christian Schinzel, Römische Hortfunde aus dem Kanton Solothurn. Inventar der Fundmünzen der Schweiz, Band 17. Schweizerische Akademie der Geistes- und Sozialwissenschaften. Bern 2022. 184 S., 29 Abb. im Text, 19 Taf., mit digitalem Speichermedium.

In der vom Inventar der Fundmünzen der Schweiz seit 1993 herausgegebenen Monographienreihe werden in loser Folge Fundmünzen aus der Schweiz von der Antike bis in die Neuzeit vorgestellt, beispielsweise aus einzelnen Kantonen, aus Kirchengrabungen, von bestimmten archäologischen Fundstellen oder Epochen sowie grössere Hortfunde.

Im vorliegenden Band befasst sich Christian Schinzel mit den römischen Hortfunden aus dem Kanton Solothurn. Neben den in der Kantonsarchäologie Solothurn aufbewahrten Münzen behandelt er auch solche, die in anderen Museen liegen oder nur schriftlich überliefert sind, beispielsweise einen Fund von Erschwil (Nr. 12), der 1549 entdeckt wurde («zwo Händ voll römische Pfennige»), dann Funde aus dem 19. Jahrhundert, die oft nur noch in Teilen physisch vorhanden sind, und Hortfunde, die im 20. Jahrhundert entdeckt wurden.

Der Verfasser gibt dazu die folgende Definition: «Als Horte im Sinne dieser Untersuchung werden Funde von mehreren Münzen definiert, von denen mit guten Gründen angenommen werden kann, dass sie auch zusammen verborgen wurden oder verloren gingen».

Das Buch geht in einem einleitenden Kapitel auf die Fundsituation im Kanton Solothurn ein, dann folgt der Katalog der 17 Fundstellen mit topographischen Angaben, Erläuterungen zu den Befunden und – je nach Grösse des Hortes – mit Analysen zu den Münzreihen und dem ausführlichen Beschrieb der gefundenen bzw. noch vorhandenen Münzen. Indices erleichtern das Auffinden im Katalog, und auf 19 Tafeln werden die Münzen abgebildet. Die mitgelieferte USB-Karte enthält die digitalen Fotos aller Münzen sowie die Tafeln und den Katalog als excel-Tabelle, was eigene Recherchen noch einfacher macht.

So vielgestaltig der Kanton Solothurn ist, so verschieden sind die Fundstellen und schliesslich die Interpretation der gefundenen Münzen. Die meisten Funde stammen vom Jurasüdfuss aus der Umgebung der römischen Siedlungen Solothurn und Olten und den in der Nähe liegenden Gutshöfen, Villen und Verkehrswegen. Nur vereinzelte Funde stammen aus den nördlich zum Kanton Baselland gelegenen Höhen und Tälern.

Von den 17 Horten stammen drei aus dem Vicus Olten und dem Castrum Solothurn, sieben aus dem Umfeld von Villen (Grenchen, Selzach, Biberist, Oensingen, Erschwil, Breitenbach, Lostorf). Eine rituelle Komponente vermutet der Verfasser beim Hort von Rüttenen-Martinsflue. Zwei Horte, Rüttenen-Martinsfluewald und Matzendorf-Kalkofen, liegen an Verkehrswegen, während zu vier weiteren Funden (Matzendorf, Balsthal, Holderbank und Nuglar-St. Pantaleon) mangels nur spärlich überlieferter Informationen keine Aussagen gemacht werden können.

Leider muss davon ausgegangen werden, dass keiner der Solothurner Hortfunde vollständig erhalten bzw. überliefert ist. Deshalb fehlen bei einigen Horten zuverlässige Enddaten. Sieben Horte stammen aus dem 3. Jahrhundert, je einer aus dem 1. und dem 4. Jahrhundert, und zwei aus dem 2. Jahrhundert n. Chr.

Im Rahmen dieser Besprechung ist es nicht möglich, auf jeden in der Publikation vorgestellten Hort genauer einzugehen. Immerhin soll anhand von fünf Hortfunden aufgezeigt werden, wie Christian Schinzel dank kritischem und akribischem Quellenstudium bei den Alt- wie bei den Neufunden zu wichtigen Erkenntnissen über den Münzumschlag in römischer Zeit gelangte.

Der älteste erhaltene Münzhort ist derjenige von Nuglar-St. Pantale-

on (Nr. 14). Er wurde 1823 entdeckt, heute können ihm noch 55 Münzen zugewiesen werden. Er besteht aus drei Denaren, fünf Antoninianen, 46 Sesterzen sowie einem Dupondius und vereinigt damit – und das ist eher die Ausnahme – Edelmetall- mit Buntmetallmünzen. Der unedle Teil der Münzreihe umfasst Prägungen von Titus (79–81 n. Chr.) ohne Unterbruch bis Commodus (180–192 n. Chr.), sodann Sesterze der Kaiser Severus Alexander (222–235 n. Chr.), Philippus I. (244–249 n. Chr.) und Traianus Decius (249–251 n. Chr.). Die Silbermünzen setzen erst mit Elagabalus (218–222 n. Chr.) ein und reichen bis Traianus Decius. Die starke Abnutzung der Sesterze des 1. und 2. Jahrhunderts deutet darauf hin, dass sie noch weit bis in das 3. Jahrhundert n. Chr. zirkulierten. Der Vergleich mit weiteren Funden aus der Schweiz und aus Frankreich zeigt, dass die Münzen im Hort von Nuglar in ihrer Zusammensetzung den Buntmetallumlauf um die Mitte des 3. Jahrhunderts n. Chr. repräsentieren.

Ein zweiter Altfund, 1841 in Matzendorf geborgen (Nr. 7), besteht aus 47 Denaren von Nero (54–68 n. Chr.) bis Hadrianus (117–138 n. Chr.). Horte mit einer Schlussmünze von Hadrianus sind recht selten, aufgrund der Anzahl kommt der Autor zum Schluss, dass es sich am ehesten um den Inhalt einer Börse gehandelt haben könnte. Leider sind hier wie beim Fund aus Nuglar die genauen Fundorte und die Art der Bergung nicht bekannt.

1947 wurde in Solothurn an der Rathausgasse 10 ein recht kompakter Münzhort im Brandschutt entdeckt (Nr. 5). Er setzt sich aus 53 spätromischen Kleinbronzen der Zeit von 335 bis zum Ende des 4. Jahrhunderts n. Chr. und einem Denar von 217/218 n. Chr. zusammen. Der Fundort befindet sich etwas ausserhalb des spätromischen Castrums. Offenbar lagen die Münzen beieinander, sodass schon frühere Bearbeiter von einem Hort sprachen. Bei dem sehr schlecht erhaltenen «Ausreisser», einem Denar des Macrinus (217–218 n. Chr.), muss man sich die Frage stellen, ob er tatsächlich zu dem Ensemble der spätromischen Prägungen gehört. Vergleiche mit Funden aus dem nahen Ausland haben aber ergeben, dass solche Fälle tatsächlich vorkommen, sodass man beim Fund aus Solothurn von einer Barschaft vom Ende des 4. Jahrhunderts n. Chr. sprechen kann.

Die beiden Horte von Oensingen-Gärtnerei Jurt (Nr. 9), und Olten-Färberei Türlar (Nr. 15), stammen aus den Jahren um 270 bzw. um 272/274 n. Chr., einer sowohl politisch wie auch numismatisch unruhigen Epoche. Bei Oensingen handelt es sich um eine schon seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bekannte Villa; Neubauprojekte lösten archäologische Untersuchungen aus, die in einer Grube im Inneren der Villa zur Entdeckung eines Denars (202–210 n. Chr.) und acht Antoninianen (241–270 n. Chr.) führten. Dass in Villen im 3. Jahrhundert n. Chr. Horte entdeckt werden, kommt immer wieder vor. Interessant ist aber in diesem Zusammenhang die Bemerkung des Autors, dass in der Villa auch Einzelfunde gemacht wurden: Münzen des Aurelianus sowie der Kaiser des Gallischen Sonderreiches und Imitationen derselben, die etwas später als die Bauten zu datieren sind. Das zeigt, dass in der politisch unsicheren Zeit ältere, wohl leerstehende Gebäude notdürftig zu verschiedenen Zeiten wieder benutzt wurden.

Der umfangreichste Fund im Kanton Solothurn besteht aus 902 Antoninianen sowie einem Denar und wurde 1935 in der Dünern bei Olten entdeckt. Auch er gehört in diese Zeit. Der Fundort liegt ausserhalb des römischen Vicus Olten, ebenso etwa 200 m von der römischen Villa in der Römermatte entfernt. Die Fundumstände sind unklar, offenbar sind die Münzen ins Flussbett abgerutscht («Die Stücke befanden sich in einem Trichter des alten Flussbettes, zum Teil in einer Mergelschicht eingelagert.»). Einige Münzen sind sicher von Privaten entfernt worden. Der hohe Anteil der Münzen

des Gallienus (ca. 30 %) und des Claudius II. (ca. 42 %) gab Christian Schinzel die Gelegenheit, diese Münzreihen mit denjenigen aus schweizerischen und internationalen Fundorten zu vergleichen, was zu interessanten Ergebnissen hinsichtlich der Versorgung der Provinzen mit neuem Geld und der Organisation in den Münzstätten führte. Die Münzen kamen um 272/274 n. Chr. in den Boden, bevor die Umgebung mangels Versorgung durch die offiziellen Prägestätten mit den Imitationen des Claudius II. und des Gallischen Sonderreiches überschwemmt wurde.

Die sorgfältige Arbeit zeigt uns, wie wichtig die Publikation von Hortfunden, aber auch von Münzfunden allgemein ist. Sie helfen nicht nur der Numismatik, sondern auch der Archäologie, die Aus-

sagemöglichkeiten der Münzen besser zu verstehen. Als Beispiel können die beiden letztgenannten Horte dienen. Wertvoll ist sicher auch die Publikation der alten Münzfunde, die schriftlich oder nur in Einzelstücken überliefert sind. In diesen Fällen ist ein subtiles, quellenkritisches Vorgehen Voraussetzung, wie es im vorliegenden Buch Anwendung fand. Schliesslich mahnen uns die Beispiele älterer Funde aus dem Kanton Solothurn, wie fahrlässig oftmals bei der Bergung der Horte vorgegangen wurde. Wie diese im Idealfall vonstattengehen sollte, zeigen etwa die Münzhorte von Neftenbach ZH und Bubendorf BL, bei welchen man sogar rekonstruieren konnte, wie die Münztöpfe gefüllt wurden.

Hugo W. Doppler